

Presseheft



HIRTEN

von Sophie Deraspe | CA/FR 2024 | 113 min

mit Félix-Antoine Duval, Solène Rigot, Guilaine Londez, Michel Benizri, David Ayala,
Véronique Ruggia Sa

Bester kanadischer Film Toronto 2024

Werbetexter Mathyas (Félix-Antoine Duval) reicht es. Nach einem stressbedingten Zusammenbruch lässt er Montréal und seine Karriere hinter sich, um sich ohne Plan in der Provence wiederzufinden. Was er dort sieht, lässt ihn nicht mehr los: ein Leben nah an der Natur, weit weg von Deadlines und Slogans. Er will Schäfer werden. Dass er davon keine Ahnung hat, stört ihn weniger als die Schafe.

Die Realität der Hirtenwelt ist jedoch alles andere als romantisches Idyll: Wölfe, Stürme, die stumme Skepsis der einheimischen Bauern lassen Mathyas schnell an sich zweifeln. Als er Élise (Solène Rigot) begegnet, einer Verwaltungsbeamtin, die kurzerhand ihren Job hinwirft, nimmt sein Abenteuer eine neue Richtung: Gemeinsam wagen sie das Unwahrscheinliche – einen ganzen Sommer mit einer Herde von 800 Schafen hoch in den Provenzalischen Alpen, auf sich allein gestellt.

Inspiziert vom autobiografischen Roman „Wo kommst du her, Hirte?“ („D’où viens-tu, berger?“) von Mathyas Lefebure dekonstruiert HIRTEN den Aussteigertraum und erfüllt ihn zugleich. Rau, poetisch und bildgewaltig erzählt Regisseurin Sophie Deraspe von der universalen Sehnsucht nach einem Leben im Einklang mit sich selbst und der Natur.

„Dem famosen Film gelingt es, die Romantisierung mit brutaler Sachlichkeit zu dekonstruieren und dennoch die universale Sehnsucht nach der Natur zu stillen.“

Falter

„Ein herb-poetischer und bildmächtiger Spielfilm, der mit seinen starken Identifikationsfiguren und mit deren Entwicklung zum Leben im Einklang mit der Natur und mit sich selbst, nicht nur große emotionale Kraft entwickelt, sondern auch über die eigene Lebensführung reflektieren lässt.“

film-netz.com

„Ein Wunder.“

Les Echos

„Eine großartige und wahre Ode an die Berge der Haute Provence und an deren Schäfer, die sich dem Wolf, der Massentierhaltung und dem formatierten Zeitgeist widersetzen.“

La Tribune du Dimanche

„Eine Frontalkollision der Lebensmodelle, die unterhält, Mut spendet und mit seiner Bild- und Tonsprache auf angenehme Art überwältigt.“

OutNow.ch

INTERVIEW MIT SOPHIE DERASPE

Regisseurin und Co-Drehbuchautorin

WAS WAREN DEINE ERSTEN EINDRÜCKE VOM BUCH, UND WELCHES POTENZIAL HAST DU DARIN GESEHEN, ES AUF DIE LEINWAND ZU BRINGEN?

Ich habe Mathyas' Erzählung in einem Zug gelesen; sie ist so gut geschrieben und gleichzeitig so „lebendig“ – sein Lernprozess, die Reise durch eine Welt, die man gemeinsam mit ihm erlebt, zwischen Lachen und Tränen, und dabei lernt man eine Menge. Es ist der Werdegang eines Intellektuellen, der mit Worten und Bruchteilen von Gelehrsamkeit umgeht und dabei enorm viel Selbstironie an den Tag legt – sowohl gegenüber sich selbst als auch gegenüber der Welt, die ihn umgibt.

Ich habe versucht, das auch im Film umzusetzen, aber je weiter die Arbeit voranschritt, desto mehr schlug das Drehbuch eine eigene Richtung ein. Seitdem diese Geschichte in den 2000er Jahren geschrieben wurde, ist einige Zeit vergangen. Die Welt hat sich verändert, es gab eine Pandemie, zahlreiche Konflikte, und die Klimakrise – die damals zwar schon vorhanden war – hat sich verschärft. Das hat bestimmte Richtungen beeinflusst, die das Drehbuchschreiben und die Dreharbeiten selbst einschlagen konnten. Die Art des Zusammenbruchs, den wir gerade erleben, macht uns die Fragilität des Systems bewusst und damit auch die Tatsache, dass man daraus aussteigen kann – oder zumindest davon träumen kann, dass es anders geht. Dieser Traum, aus dem System auszusteigen, hat es schon immer gegeben, aber Mathyas hat mehr getan, als nur davon zu träumen. Er hat es getan, und zwar ohne große politische Parolen zu verbreiten. Einfach indem er es tat. Es war inspirierend, zu diesem Thema zurückzukehren, das so einfach und zugleich so groß ist.

WIE HAST DU DEN SPANNUNGSBOGEN ZWISCHEN DEM RESPEKT VOR DEM MATERIAL UND DEINER KREATIVEN FREIHEIT GESCHLAGEN?

Mathyas beschließt, die Stadt hinter sich zu lassen – eine materialistische Welt voller Rechnungen, Konformität und eines geregelten Lebens. Wir müssen uns damit nicht lange aufhalten, wir wissen alle, was dabei herauskommt. Ich wollte direkter in das Leben.

Die Verfilmung hat fast schon Märchencharakter: Mathyas, mit all seiner Unbefangenheit und Ausdauer, beginnt trotz seiner Unerfahrenheit eine Wandlung, die ihn in verschiedene Abenteuer führen wird. Während er das Leben als Hirte kennenlernt, wird er Teil einer mehr als tausendjährigen Tradition: dem nomadischen Leben mit den Herden. Die Natur prägt sein Wesen und eröffnet ihm einen inneren Raum, in dem Fürsorge für andere und Liebe trotz aller Schwierigkeiten ihren Weg finden können.

Schon sehr früh bin ich nach Südfrankreich und in die Alpen gereist, um auf den Spuren von Mathyas zu wandeln. Ich musste die Welt der Hirten und Viehzüchter, ihre Beziehung zum Land und zu den Herden spüren, sie hören und schmecken – meine Sinne mussten voll und ganz angesprochen werden, um all das anschließend in Drehbuch und Inszenierung umsetzen zu können. Schon sehr früh spürte ich – und das bestätigte sich bei einer unserer wichtigen Erkundungsreisen –, dass wir umso mehr Authentizität aus diesen Dreharbeiten gewinnen würden, je näher wir uns an die Realität

hielten – etwas, das gut tut und uns zu einer Art Wesentlichem zurückführt. Ab diesem Punkt ist es nicht mehr so sehr der Roman, der die Arbeit bestimmt, es sind nicht mehr die Worte. Der Roman hat uns ganz einfach auf einen Weg gebracht.

GERADE DIE KULISSEN SIND SEHR AUTHENTISCH – DIE SUCHE NACH DREHORTEN MUSS IN DER VORPRODUKTION SEHR AUFWENDIG GEWESEN SEIN, ODER?

Anfangs erschien es uns wie eine riesige Herausforderung, Drehorte zu finden, die den Anforderungen dieser Geschichte gerecht wurden, denn die Handlung wechselt von der trockenen Ebene Südfrankreichs zu den grünen Bergen der Hautes-Alpes. Die so sehr gesuchte Realität und Authentizität stimmen nicht immer genau mit den Anforderungen des Kinos überein ... Und auf die filmischen Freuden wollten wir natürlich auch nicht verzichten! Die gesamte Organisation – mit echten Hirten, echten Züchtern und natürlich echten Herden, die ihren eigenen Rhythmus haben, der von den Jahreszeiten, den Wanderungen und den Fortpflanzungszyklen bestimmt wird – erwies sich als äußerst komplex, was die Abstimmung mit unseren Dreharbeiten anging! An einem bestimmten Punkt dachten wir, wir würden es niemals schaffen. Doch der Wille und die Kreativität der verschiedenen Mitarbeiter haben letztendlich den Ausschlag gegeben. André-Line Beuparant war außergewöhnlich: Sie liebt einerseits die großen Herausforderungen in ihrer Arbeit als künstlerische Gestalterin, verfügt aber auch über ein ausgeprägtes Gespür für das Dokumentarische, sie hat eine Liebe zu den Menschen und eine Art, mit ihnen in Kontakt zu treten, die sich für den Erfolg dieses Projekts als unverzichtbar erwiesen hat. Es war wichtig, dass die Menschen genauso viel Lust hatten, diesen Film mit uns zu drehen, wie wir sie brauchten, um ihn zu Ende zu bringen.

INWIEWEIT HABEN ALLE DIESE VON DIR GENANNTEN HERAUSFORDERUNGEN DIE GESCHICHTE BEEINFLUSST ODER – OB GEWOLLT ODER UNGEWOLLT – ZU ÄNDERUNGEN AM PROJEKT GEFÜHRT?

Es ist sowohl die komplexeste Fiktion, die ich je umgesetzt habe, als auch diejenige, die der Realität am nächsten kommt. Die Realität ist da, sie ist so reichhaltig, dass sie uns Dinge schenkt; man muss nur flexibel genug sein und aufmerksam zuhören, um sie wahrzunehmen. Und gleichzeitig muss man gut vorbereitet sein, damit das Ganze nicht in einem großen Chaos endet. Diese Methode habe ich bereits in anderen Filmen vor diesem hier angewendet. Ich liebe es, meinem Instinkt freien Lauf zu lassen, wenn ich unter den Wetterbedingungen arbeite, die zum Zeitpunkt der Dreharbeiten herrschen – die nicht immer vorhersehbar sind –, mit Tieren und Herden, die ihre eigenen Bewegungsmuster haben. Eine Herde mit einem sehr guten Hirten und einem Hund lässt sich zwar mehr oder weniger dorthin führen, wo man will, aber das ist auch nicht sicher, und außerdem kann sie nicht zweimal denselben Weg gehen. Als Regisseurin ist es meine Aufgabe, bereit zu sein, Vertrauen zu haben und dieses Vertrauen dann meinem Team zu vermitteln, damit sie wissen, dass es darauf ankommt, präsent, aufmerksam und wachsam zu sein, um den richtigen Moment einzufangen. Und die Fähigkeit zu haben, sich schnell umzudrehen. Was ich daran außergewöhnlich finde, ist, dass die Realität oft reichhaltiger ist, als man es sich zu schreiben trauen würde.

DIE MUSIK SPIELT IM FILM EINE ZENTRALE ROLLE. HAST DU SIE BEREITS BEIM SCHREIBEN DES DREHBUCHS IM KOPF GEHABT, ODER IST DAS ERST BEIM ANSEHEN DER BILDER GESCHEHEN?

Schon beim Schreiben des Drehbuchs hatte ich Ideen für große symphonische Themen, für Musik, die die Jahrhunderte überdauert hat, so wie der Beruf des Schäfers. Philippe Brault hat sich an Kompositionen gewagt, die von verschiedenen großen Namen und Epochen der klassischen Musik

inspiriert sind. Der Soundtrack hat etwas an sich, das fast sofort Begeisterung weckt, eine Erhebung, die sehr gut mit der Erhabenheit der Landschaft und ihrer Einbettung in eine zeitlose Vergangenheit harmoniert.

Ich finde, dass dies zum „märchenhaften“ Charakter der Erzählung beiträgt: Durch die Musik tauchen wir in Mathyas' Traum von den Bergen ein. Sie begleitet ihn durch die verschiedenen Abschnitte der Geschichte. Manchmal gibt es etwas zeitgenössischere Klänge, aber es bleibt eine Musik, die im Einklang mit dem Fels, dem Wind oder den Glöckchen am Hals der Schafe steht und uns in eine fast magische Welt entführt.

DIE HAUPTROLLEN WERDEN VON PROFESSIONELLEN SCHAUSPIELER*INNEN BESETZT, ABER FÜR VIELE NEBENROLLEN HAST DU LAIEN-SCHAUSPIELER*INNEN AUSGEWÄHLT. WIE ERGÄNZEN SICH BEIDE?

Menschen, die als sie selbst in einem Film mitwirken – also mit ihrem Wissen, mit der Art und Weise, wie ihr Körper funktioniert, mit ihrer Natürlichkeit und ihrer Lebenseinstellung ... – bereichern die professionellen Schauspieler*innen enorm. Da ist etwas Ungeköstetes, das den anderen etwas beibringt. Und die Profis wiederum vermitteln den Laien einen Spielraum, in dem man frei ist, in dem man sich öffnen und sich gehen lassen kann. Und meine Aufgabe als Regisseurin besteht darin, ihnen diesen Raum des Vertrauens zu bieten: Ja, du kannst das machen, ja, du kannst noch einen draufsetzen, hab keine Angst, ich bin da, um dich zu unterstützen, und wenn es zu weit geht, kommen wir wieder zurück.

ES GIBT VIELE BEWEGENDE MOMENTE IM FILM – WAR ES WÄHREND DER DREHARBEITEN GENAUSO?

Die Geburt des Lammes während der Transhumanz, seine Verletzlichkeit und die Angst vor dem Tod, die untrennbar mit dem Lebenswillen verbunden ist – all das hat mich zutiefst berührt. Wir hatten das Glück, mit Félix-Antoine und Vincent Gonneville hinter der Kamera dabei zu sein. Ich folgte zu Fuß mit einem Monitor, und gemeinsam mit Félix-Antoine waren wir wirklich tief bewegt. Ich nenne ihn hier nicht Mathyas, denn es war Félix-Antoine, der diesen Moment erlebte – er hat der Figur seine Emotionen verliehen, aber es waren seine ganz eigenen Gefühle. Es mag vielleicht etwas abgedroschen klingen, zu sagen, dass uns eine Geburt oder die Zerbrechlichkeit eines Neugeborenen bewegt, aber gleichzeitig ist es etwas Universelles, etwas Zeitloses, das so sehr zu etwas Schönerem, Unverfälschtem und Lebendigem gehört.

WAS SOLLTEN DIE ZUSCHAUER*INNEN AUS DEM FILM MITNEHMEN?

Ich wünsche mir, dass dieser Film den Zuschauer*innen guttut. Dass sie mit einer neuen Lebensfreude aus dem Kino kommen. Es ist nicht unbedingt einfacher, den Weg zu wählen, den Mathyas und Élise eingeschlagen haben – die Natur, das „einfache“, genügsame Leben –, manchmal ist das auch eine Herausforderung. Aber diesen Weg haben sie gewählt. Und was sie dabei erleben, ertragen sie nicht, sondern nehmen es an ... und verlieben sich dabei ineinander.

— SOPHIE DERASPE

Autor des Buches „Woher kommst du, Hirte?“ und Co-Drehbuchautor

WAS HAT DICH DAZU BEWEGT, DEIN BUCH FÜR DIE LEINWAND ZU VERFILMEN?

Ich glaube, hier muss man noch weiter zurückgehen, sogar noch vor das Schreiben des Buches. Ich schrieb während meines ersten Jahres als Hirte, als ich die Erfahrung der Alm und der Berge machte. Ich wusste damals noch nicht, dass das, was ich schrieb, einmal ein Buch werden würde. Und gegen Ende der Alpsaison, als wir viele Fotos gemacht hatten, erlebte ich auf dem Gipfel eine Erleuchtung. Der Gipfel. Es schneite. Es hatte eine innere Verwandlung stattgefunden. Daraus wurde ein Roman. Diese Erleuchtung musste meiner Meinung nach geteilt werden. Sie durfte nicht nur erlebt werden, dafür war sie zu stark. Es war eine vage Vorstellung, aber wie aus einem Film. Nach der Veröffentlichung des Romans sagten mir viele Leute: „Aber dieser Roman ist doch ein Film.“ Es muss ein Film sein ... Ein Dokumentarfilm? Ich habe diese Möglichkeit ausgelotet: einen Sommer auf der Alm mit einer Kamera, um alles zu filmen – den Alltag, die Schafe, die Hunde... Und da war diese Stimme, die sagte: Nein, eine Geschichte, ein Spielfilm. Dann gab es glückliche Begegnungen, glückliche Zufälle, die dazu geführt haben, dass daraus einer geworden ist.

WIE KAM ES ZUR BETEILIGUNG VON SOPHIE AN DEM PROJEKT, UND WIE VERLIEF DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN EUCH?

Während der sehr langen Entwicklungsphase des Films ist Sophie eine Freundin geworden. Ich war bereits ein Fan ihrer Filme. Die Produzenten des Films hatten mir die Chance gegeben, mich an einer Adaption des Romans als Drehbuch zu versuchen. Und ein Drehbuch ist nicht wie ein Roman. Das ist verdammt streng geregelt. Im Idealfall passt man sich nicht selbst an, im Idealfall schreibt man im Kino keine Geschichte über sich selbst. Sophie hat den Roman gelesen und sich, glaube ich, künstlerisch auf den ersten Blick in die Geschichte verliebt. Und sie hat sich darauf eingelassen, das Drehbuch an ihre Vision als Regisseurin angepasst und während des kreativen Prozesses engen Kontakt gehalten. Wir haben eine Reise ins Land der Schafe unternommen, um Drehorte zu erkunden, wo ich zwischen meiner Identität als Schäfer und meiner Identität als Co-Drehbuchautor hin- und hergerissen war – eine wundervolle Reise.

LETZTENDLICH WEICHT DAS DREHBUCH ZIEMLICH STARK VOM BUCH AB. IST ES SCHWER, ETWAS SO PERSÖNLICHES WIE DIE EIGENE GESCHICHTE AUS DER HAND ZU GEBEN?

Das Buch selbst unterscheidet sich von meiner Geschichte. Es handelt von vielen Hirten, die sich ohne jegliche Erfahrung auf einen mythischen Beruf und einen Weg des Bruchs einlassen. Es gibt viele „Mischungen“. Und Fiktion. In der Autofiktion gibt es zwar „Auto“, aber vor allem auch Fiktion. Ein Drehbuch muss zwangsläufig ein Buch komprimieren. Im Fall von „Bergers“ funktioniert das. Und Sophie hat eine wunderbare Schäferin erfunden.

FINDEST DU DICH IMMER IN DER „FIGUR“ WIEDER?

Ja, und ich hoffe, dass sich viele Hirten, die „aus der Stadt gekommen“ sind, darin wiederfinden werden. Und ganz allgemein werden sich Menschen darin wiederfinden, die den Mut zu einem Neuanfang hatten oder davon träumen.

WAS SOLLTEN DIE ZUSCHAUER DARAUS MITNEHMEN?

Dass man sein Leben ändern kann. Wirklich. Und dass das Exotische zwar schön ist, das Leben aber überall hart ist. Auch wenn es Schönheit gibt.

— MATHYAS LEFEBURE

BIOGRAFIEN



SOPHIE DERASPE

Regisseurin und Co-Drehbuchautorin

Die bildende Kunst und die Literatur haben Sophie Deraspe zum Schreiben und zur Regie ihres ersten Spielfilms „Rechercher Victor Pellerin“ (2006) geführt, der einen starken, in der Realität verankerten Stil ankündigt. 2009 folgte „Les signes vitaux“, der weltweit mehr als 15 Mal ausgezeichnet wurde.

2015 brachte Sophie den Film „Les Loups“ sowie den Dokumentarfilm „Le profil Am na“ heraus. Ihre zeitgenössische Adaption von „Antigone“ (2019) feierte einen durchschlagenden Erfolg, der mit der Auszeichnung als bester Film bei den Écrans canadiens sowie der Vertretung Kanadas bei den Oscars gipfelte. Im Jahr 2021 widmete sie sich der Regie der sechs Episoden von „Bête noire“, die im Rahmen des Panorama-Programms bei Séries Mania präsentiert wurden. Ihre zweite Serie, „Motel Paradis“, wurde 2022 ausgestrahlt. Parallel zu ihrem aktuellen Spielfilm „Bergers“ ist sie Co-Autorin und Regisseurin der Serie „Ravages“, die 2025 erschienen ist.



MATHYAS LEFEBURE

Autor und Co-Drehbuchautor

Nach seinem Philosophiestudium arbeitete Mathyas Lefebure in der Werbe- und Marketingbranche. Dann änderte er sein Leben: Er wurde Schäfer in der Provence. Er lebte zehn Jahre lang auf einer Alm. Seitdem widmet er sich dem Schreiben und dem Film.



FÉLIX-ANTOINE DUVAL

Hauptdarsteller

Félix-Antoine Duval schloss 2013 den Theaterzweig am Collège Lionel-Groulx ab.

Durch die von Encore Télévisions und Duo Productions produzierte Serie „Pour Sara“ wurde er einem breiten Publikum bekannt. Seine Darstellung der Rolle des Cédric brachte ihm zudem eine Nominierung bei der 31. Preisverleihung der Prix Gémeaux ein.

Félix-Antoine war zudem im Fernsehen zu sehen, insbesondere in „L'Échappée“, „Les bombes“, „La malédiction de Jonathan Plourde“, „La faille“ und zuletzt in der bewegenden Serie „Fragments“, die von Serge Boucher geschrieben wurde.

Er arbeitet auch hier und da als Stuntman (The Art of More, Midway, Moonfall).

Félix-Antoine gab sein Filmdebüt auf Englisch – und zwar in einer Doppelrolle! Er spielt Dominic und Daniel in „Saint-Narcisse“, einem Film des „Enfant terrible“ des kanadischen Kinos, Bruce LaBruce. Vor dem Hintergrund der Pandemie wurde der Film zum Abschluss der Sektion „Giornate Degli Autori“ (Venice Days) der 77. Mostra in Venedig gezeigt, bevor er von der Plattform Amazon Prime verbannt wurde.

Félix-Antoine ist auch auf der Bühne aktiv. Er spielt die Rolle des Carl in der Aufführung zum 20. Jubiläum von Michel-Marc Bouchards „Le Chemin des Passes-Dangereuses“ im Théâtre Jean-Duceppe. Diesen Herbst wird er in „Le Boulevard“ unter der Regie von Frédéric Bélanger im Théâtre du Rideau Vert zu sehen sein.



SOLÈNE RIGOT

Hauptdarstellerin

Solène Rigot wuchs in Rosny-sous-Bois (Seine-Saint-Denis) auf und besuchte als Teenager Zirkuskurse an der ENACR, wo sie 2009 von einer Talentagentin entdeckt wurde. 2010 spielte sie in ihrem ersten Film „La Permission de minuit“ von Delphine Gleize mit. Es folgten weitere Filme, wobei sie zweimal für den César in der Kategorie „Beste Nachwuchsdarstellerin“ nominiert wurde.

Von 2010 bis 2015 spielte sie außerdem Akkordeon und Synthesizer in der Band „Mr Crock“, die 2013 beim Festival „Ici et Demain“ in der Kategorie Musik ausgezeichnet wurde.

Seit 2016 gehört sie zum Roller-Derby-Team von Montreuil, den „Nasty Pêcheresses“. Derzeit teilt sie ihre Zeit zwischen Dreharbeiten und einer Tournee mit einer Show auf, die Theater, Zirkus, Inlineskaten und Tanz rund um das Roller Derby vereint. (DERBY, Compagnie UNA).

TECHNISCHE DATEN

Titel	HIRTEN - BERGERS
Laufzeit	113 MINUTEN
Entstehungsjahr	2024
Format	2K
Genre	SPIELFILM – DRAMA
Land	KANADA — FRANKREICH
Tonmischung	5.1

KREATIVTEAM

Regie	SOPHIE DERASPE
Drehbuch	SOPHIE DERASPE & MATHYAS LEFEBURE
Produktion	KIM McCRAW, LUC DÉRY, ÉLAINE HÉBERT CAROLINE BONMARCHAND & XENIA SULYMA
Produktionsfirmen	MICRO_SCOPE & AVENUE B PRODUCTIONS
Kamera	VINCENT GONNEVILLE
Künstlerische Leitung	ANDRÉ-LINE BEAUPARLANT
Schnitt	STÉPHANE LAFLEUR
Kostümgestaltung	ÉRIC POIRIER
Originalmusik	PHILIPPE BRAULT
Tonaufnahme	STEPHEN DE OLIVEIRA
Sounddesign	OLIVIER CALVERT
Abmischung	HANS LAITRES
Ausführende Produktion	MARIE-LAURE MERRIAUX
Produktionsleitung	ISABELLE TILLOU
1.Regieassistentin	ÉRIC PARENTEAU
Postproduktionsleitung	ERIK DANIEL
Maske und Frisuren	MARIE-JOSÉE GALIBERT
Besetzung	ADÉLAÏDE MAUVERNAY & NATHALIE BOUTRIE

BESETZUNG

Mathyas	FÉLIX-ANTOINE DUVAL
Élise	SOLÈNE RIGOT
Cécile Espriroux	GUILAINE LONDEZ
Ahmed	MICHEL BENIZRI
Dudu	DAVID AYALA
Agnès Tellier	VÉRONIQUE RUGGIA SAURA
Nassim	YOUNÈS BOUCIF
Gérard Tellier	BRUNO RAFFAELLI
Clotilde	ALOÏSE SAUVAGE

KONTAKT

Pressekontakt:

Filmpresse Meuser Schaffrath Schütz GbR

Tel.: +49 69 405 80417

info@filmpresse-meuser.de

Vertrieb Deutschland:

Film Kino Text Jürgen Lütz e.K.

Tel.: +49 160 513 28 74

juergen.luetz@filmkinotext.de www.filmkinotext.de

Verleihagentur:

Die Filmagentinnen

Tel.: +49 30 8871 745 11

info@filmagentinnen.de